

15. A. Tellkamp SVD: Die Gefahr der Erstickung für die kath. Weltmission. 1950
16. J. Laures SJ: Die Anfänge der Mission in Miyako. 1952
17. F. Rauscher WV: Die Mitarbeit der einheimischen Laien am Apostolat in den Missionen der Weißen Väter. 1953
18. J. Laures SJ: Takayama Ukon und die Anfänge der Kirche in Japan. 1954
19. J. Glazik MSC: Die russisch-orthodoxe Heidenmission seit Peter d. Gr. 1954
20. J. Wicki SJ: Diogo Gonçalves — Historia do Malavar. 1955
21. J. Schütte SVD: Die katholische Chinamission im Spiegel der rotchinesischen Presse. 1957

Veröffentlichungen des Instituts für Missionswissenschaft

1. Th. Ohm OSB: Die christliche Theologie in asiatischer Sicht.
2. H. Wiedemann MSC: Karl d. Gr., Widukind und die Sachsenbekehrung.
3. M. Heinrichs OFM: Die Bedeutung der Missionstheologie.
4. Th. Ohm OSB: Wichtige Daten der Missionsgeschichte.
5. Chr. Bousack OFM: Chinesische Wortkunde.
6. J. Wicki SJ: Die Schrift des P. Gonçalo Fernandes SJ über die Brahmanen Dharma-Sastra (Maduro 1616).

J. Glazik

P. VENANTIUS WILLEKE, OFM / RECIFE, BRASILIEN

300 JAHRE FRANZISKANERMISSIONSPROVINZ IN BRASILIEN

Als 1891 der spätere Missionsbischof von Santarém, P. Amandus Bahlmann OFM, nach Brasilien fuhr, um dort die zwei aussterbenden Franziskanerprovinzen neu zu beleben, trat er ein altes Erbe an. Seit der Entdeckung des Landes hatten die portugiesischen Minderbrüder laufend neue Missionare entsandt. Unter ihnen befanden sich die Erstlingsmartyrer von Porto Seguro (ca. 1516).

1585 griff man das Missionsproblem energischer an und gründete die St. Antonius-Kustodie mit dem Sitz in Olinda/Pernambuco, die 1657 zur unabhängigen Provinz erhoben wurde. Von 1585 bis 1619 und von 1681 bis 1863 ist eine segensreiche Wirksamkeit der franziskanischen Indianermissionare zu verzeichnen. In der ersten Missionsperiode waren fast alle portugiesischen und brasilianischen Patres für die Katechese an den 18 Missionskapellen und auf Entdeckungs- und Kriegszügen eingesetzt. In der zweiten Periode stieg die Zahl der missionierten Indianerdörfer auf 25, die im allgemeinen nur unter größten materiellen Opfern gehalten und betreut werden konnten.

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts hatten die Missionen sehr unter der Einschränkung der Noviziate und der Verfolgung der Ordensleute durch den Marquis von Pombal zu leiden. Die voreilige Gründung von Pfarreien für die soeben erst bekehrten Indianer und ihre Übergabe an den Weltklerus sowie die Vertreibung der Missionare mit Zustimmung der Bischöfe zerschlugen viel Kleinarbeit und wirken sich bis auf den heutigen Tag übel aus.

Die Franziskanerprovinzen Brasiliens standen kurz vor ihrem vollkommenen Ruin, als 1889 das Kaiserreich gestürzt wurde und mit der darauf folgenden Trennung von Kirche und Staat die alten Fesseln des Padroado fielen. Kurz darauf schickte die deutsche Franziskanerprovinz Saxonia den 9 noch überlebenden

brasilianischen Franziskanergreisen neue Kräfte, deren Arbeit 1901 mit der Neubelebung der zwei Provinzen durch den Heiligen Stuhl belohnt wurde. 1907 übernahm die St. Antonius-Provinz die erste brasilianische Prälatur und gründete 1911 am Kururu-Fluß die Indianermission unter den Munduruku. Bis heute wurden 2864 Indianer getauft und unter ihnen 375 Ehen geschlossen. Nahezu 1200 Munduruku werden von der Katechese erfaßt, aber nur 200 wohnen im Missionsdorf. Auf der Mission arbeiten drei Franziskanerpatres, ein Bruder und sieben Missionarinnen von der Unbefleckten Empfängnis (Wilinghege); sie unterhalten zwei Schulinternate für 15 Jungen und 23 Mädchen. 1943 haben die deutschen Franziskaner einen Teil der Prälatur an ihre Mitbrüder von Chicago (USA) abgetreten. Für die nahe Zukunft ist mit der baldigen Gründung einer neuen Prälatur in Obidos zu rechnen, die 10 000 heidnische Indianer nördlich des Amazonas erfassen würde. Doch hängt alles daran, ob die Missionsberufe aus dem Kolleg St. Antonius in B a r d e l, Kr. Bentheim, wieder regelmäßig eingesetzt werden können.

P. DR. AUGUST MARKS MSC / MUNSTER (WESTF.)

DIE SOZIALISTISCHE REVOLUTION IN DER CHINESISCHEN LANDWIRTSCHAFT *

Der Prozeß der „Vergenossenschaftlichung der landwirtschaftlichen Produktion“, den China durchmacht, wird seine soziale Struktur bis ins Tiefste verändern. Der klein-bäuerliche Betrieb, der Jahrtausende hindurch das soziale Rückgrat des Staates war, wird zerschlagen. An seine Stelle sollen der „Großbetrieb der Genossenschaft“ und schließlich die „sozialistischen Staatsgüter“ treten, wo der Bauer nur mehr ein „Agrararbeiter“ im Dienst des Staates ist.

I. Die landwirtschaftlichen Großbetriebe

Die sozialistische Revolution in der Landwirtschaft soll mit äußerster Entschlossenheit und größtmöglicher Schnelligkeit durchgeführt werden. „Die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft muß mit der schnellen Entwicklung der Industrie Schritt halten . . . Die noch nicht entwickelte Landwirtschaft hemmt und hat bisher schon die Entwicklung der Industrie gehemmt“¹. „Die Sozialisierung der Industrie kann nicht auf die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft verzichten und kann ohne diese keine Fortschritte machen . . . Wir können nicht mit einem Fuß auf dem Boden der Sozialisierung der Industrie stehen und mit dem andern noch auf dem Boden der klein-bäuerlichen Ökonomie“².

Damit ist Ziel und Zweck der Sozialisierung der Landwirtschaft klar ausgesprochen. Die kommunistische Regierung braucht das Privateigentum und die

* Nung yeh sheng ch'an tso hua yun tong. Die wörtliche Übersetzung ist: Vergenossenschaftlichung der bäuerlichen Produktion.

¹ Rede MAO Tse-tung's, die er vor Regionalen Parteileitern am 31. Juli hielt, die aber erst im Oktober desselben Jahres 1955 in der Presse erschien (in der Pekingener Täglichen Volkszeitung am 17. Okt., in der Hongkonger Ta Kung Pao am 18. Okt. 1955).

² Kommentar zur Rede MAO Tse-tung's von CH'EN Po-ta. Hongkonger Ta Kung Pao vom 20. Okt.